

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Abtheilung verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subserale
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. C. Oppolzer, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Deke, M. Stezn, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Billig-Konsumments-Bureau: In Melasch bei J. Hadroh's Erbin, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Stass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mibach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sirk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zoidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 223. Hermannstadt, Montag den 24. September 1888. 104. Jahrgang.

Fürst Bismarck und das Reichsministerium.

Berlin, 21. September.

Die geheimnißvollen Betrachtungen einzelner Blätter über die baldige Aenderung in der Organisation der Reichsämter, jene officiös bestrittenen, aber anscheinend officiös beeinflussten Auslassungen über einen jugendlich aberstehenden Monarchen und einen bedächtigen, alternden Staatsmann, jene geschnittenen, allerdings posthumer Lobspüche auf die Regierung Kaiser Friedrich's und die Mittheilung, daß der heutige Kaiser nicht wie sein Großvater durch ein „Niemals“ auf einem Entlassungsgesuche des Fürsten Bismarck zurückgeblieben sei — Alles muß die Vermuthung nähren, als trage der leitende Staatsmann Klüfte, was er auch einst in Aussicht stellte, sich auf das „Altentheil der auswärtigen Politik“ zurückzuziehen, oder als wolle er gar der liebgewordenen Gewohnheit des Regierens entsagen und seine Meinungen auf den Bänken des Reichstages vertreten.

Oder welchen Sinn sollten jene langathmigen Betrachtungen über eine anderweitige Organisation der Reichsämter haben? Werden dieselben doch aus fremdländischen Blättern mühselig herbeigezogen und an leitender Stelle des Kanzlerblattes wiederholt, obwohl oder vielleicht gerade weil sie von der ganzen deutschen Presse übersehen und nicht einer Wiedergabe, geschweige einer Widerlegung gewürdigt worden. Vor wenigen Tagen hatte das Organ der Wilhelmstraße die ursprünglichen Betrachtungen über dieses Thema als eitel Phantasiegebilde zum Besten der reichstäglichen Linken gekennzeichnet. Niemand zwar schenkte diesen Darstellungen Glauben. Denn Niemand konnte sich darüber täuschen, daß officiöse Blätter, welche doch zureichende Gründe vorzeichnen und zumündend erörtern hatten, ihre Erleuchtung nicht aus den Kreisen der reichstäglichen Linken erzielten. Aber nachdem die Verhandlung geschlossen war und auch die liberale Presse eine Lösung der ersten Verfassungsfrage erst von einer späteren Zeit erwartete, muß es in hohem Grade befremden, daß die Debatte von dem Presbureau, welches nach der Erklärung des Fürsten Bismarck demselben täglich einige Spalten weißen Papiers zur Verfügung stellt, wieder aufgenommen und in beweglichem Tone geführt wird, als stände der deutsche Reichskanzler auf dem Punkte, sein Entlassungsgesuch einzureichen, weil er sich in die Regierungsmethode des jungen Kaisers nicht mehr finden könne.

Allerdings werden jene Betrachtungen des belgischen Blattes, welche jetzt in die officiöse Presse übergegangen sind, nachdem sie acht Tage lang allenthalben unbeachtet geblieben waren, wiederum auf Meinungen der liberalen Partei zurückgeführt, wie dasumal auf Pläne der reichstäglichen Linken. Indessen ist diese Maske zu durchsichtig, als daß man ihren Zweck nicht zu errathen vermöchte. Wird doch nicht einmal die Wichtigkeit der Darstellung des Brüsseler Blattes angefochten! Wird doch sogar hinzugesagt, daß ihr Urheber gut unterrichtet sei! Also müssen wohl irgend welche für den uneingeweihten Zuschauer unsichtbare Fäden spielen, welche die Wünsche und Pläne des Fürsten Bismarck kreuzen. Ob es sich neuerlich um Frictionen am Hofe handelt, ob der Einfluß des leitenden Staatsmannes durch den Einfluß irgend eines anderen Politikers oder Militärs aufgewogen wird, wer will es wissen? Aber die Haltung, welche die Kanzlerpresse während der nordischen Meerfahrt des Kaisers beobachtete, in Verbindung mit den neuerlichen Aenderungen in hohen Regierungskreisen legen allerdings die Auffassung nahe, als fühle Fürst Bismarck von irgend einer Seite seine Stellung bedroht und als rüste er sich nöthigenfalls zu dem Entschlusse, einem Ereignisse, welches er für unabwendbar hält, durch eine selbsteigene That vorzutreten.

Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die äußerste Rechte seit dem neuesten Thronwechsel zeitweise einen Hochmuth zur Schau getragen hat, der auch vor der Person des Fürsten Bismarck nicht zurückschreckt. Man hat nicht nur offen das Banner der Fronde gegen den Kanzler ergriffen,

man hat nicht nur über seinen Kopf hinweg eine Politik durchzuführen versucht, welche Fürst Bismarck immer bekämpft hat, man hat bereits ruhig und klar das Bedürfnis nach einem „inneren Staatsmanne“ ausgesprochen, der besser als Fürst Bismarck die Schäden der Zeit zu heilen vermöge. Würden solche Ausfälle in der freisinnigen Presse enthalten sein, der deutsche Kanzler würde sich mit denselben durch einige olympische Ungeheuerlichkeiten abgefunden haben. Aber die Stelle, an welcher jene verheerenden oder offenen Angriffe auf den Kanzler abgelagert werden, hat bekannte Beziehungen zu ebenso bekannten wie einflussreichen Personen. Oder ist es nöthig, die Beziehungen zu nennen, welche durch die Gruppe der Hofprediger vermittelt werden? Oder enthält nicht selbst die Sprache des deutsch-conservativen Wahlstrufes für jeden Wähler, der lesen kann, deutliche Fingerzeige? Fürst Bismarck ist dreihundsechzig Jahre alt und war der Berater eines neunzigjährigen Kaisers, so wird in dem belgischen Blatte hervorgehoben. Und der Jugend gehört die Zukunft. „Wer weiß, wer über's Jahr noch lebt,“ hat kein Anderer, als Fürst Bismarck selbst gesagt.

In der Armee wird augenblicklich eine durchgreifende Erneuerung des Officierscorps vollzogen. Es hat schon vor Wochen verlautet, daß manche neuere Ernennungen wie diejenige des Grafen Monts ohne die Zustimmung oder gar ohne Befragung des Fürsten Bismarck erfolgt sei. Ob die Gerüchte von der Errichtung eines verantwortlichen, also der Oberaufsicht des Kanzlers entzogenen Reichs-Kriegsministeriums auf Wahrheit beruhen? Der frühere Chef der Admiralität von Capri hat dieses Amt verlassen, obwohl die Presse des Kanzlers erklärte, sie würde diesen Wechsel, an welchen sie nicht glauben wollte, außerordentlich bedauern. Ob die Ernennung des Freiherrn von Maltzahn-Güls die Vorbereitung eines selbständigen Reichsfinanzministeriums bedeutet? Nach der Person dieses Beamten zu urtheilen, wäre die Frage zu verneinen. Aber es gehen so viel Vermuthungen durch die Blätter, und es scheint in diesem Falle soviel Wahrheit in dem Worte zu sein: „wo Rauch ist, ist Feuer“, daß man auf folgenschwere Entschlüsse in der obersten Verwaltung und vielleicht auf bedeutsame Anträge an die Gesetzgebung gefaßt sein muß. Allerdings können die Beweggründe auf den verschiedenen Seiten verschieden sein. Nach der über Brüssel geleiteten Quelle sollte man meinen, Fürst Bismarck werde veranlaßt sein, sich selbst einen Nachfolger bezugeben, wie einst Graf Moltke sich den Grafen Waldersee als Abtaster bestellte. Nach anderen Quellen müßte man glauben, die anderweitige Organisation der Reichsämter werde im Widerspruch zu dem Kanzler durchgeführt werden. In jedem Falle sind die Stimmungen in den höheren Regionen so eigenartig, daß heute mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck viel ernster gerechnet werden muß, als in den Tagen des Kaisers Friedrich.

In der Zeit des Kaisers Friedrich hat der damalige Kronprinz eine bekannte feurige Publigung dem leitenden Staatsmanne dargebracht und ihn gefeiert als den Wegweiser und Bannerträger der deutschen Nation. Es ist darum auch sicherlich nicht anzunehmen, daß der heutige Herrscher im Ernste gesonnen sei, auf den bewährten Rath des Mannes zu verzichten, der länger als ein Vierteljahrhundert die preussische und deutsche Politik geleitet hat und wie kein anderer Sterblicher in die Irrgänge der heutigen Staatskunst eingeweiht ist. Ein solcher Entschluß würde weder in Deutschland, noch über dessen Grenzen hinaus Verständniß finden, zumal in einer Zeit, in welcher die Minister der verbündeten Mächte in neuerlichem Ideenaustausch mit dem Fürsten Bismarck sich von der Wichtigkeit seiner Politik überzeugt haben. Aber die Verhältnisse sind bisweilen härter, als die Personen, und es mag schon ein guter Kern in der Ermägung sein, daß zwischen einem Jüngling und einem Greise selbst bei beiderseitigem Entgegenkommen ein Verständniß schwieriger zu erzielen sei, als bei Alters- und Kampfesgenossen. Und deshalb scheint es auch nicht ausgeschlossen, daß Fürst Bismarck selbst seinen alten Widerstand gegen die Theilung der Gewalten und die Er-

richtung von Reichsministerien niedergelämpft und die Nothwendigkeit einer altbaldigen Organisation des collegialischen Reichsministeriums erkannt habe.

Ein Punkt in den bisherigen Auseinandersetzungen, welche immerhin officiös beeinflusst schienen, galt gemeinhin als unverständlich. Man hielt für unmöglich, daß der Kanzler das Auswärtige Amt von dem Amt des Reichskanzlers löst und es demselben coordinieren wolle. So lange Fürst Bismarck im Amte bleibt, ist an eine Verwirklichung dieser Idee sicher nicht zu denken. Wie aber, wenn einst etwa Herr von Bennigsen Reichskanzler, Graf Herbert Bismarck Staatssecretär des Auswärtigen sein sollte? Unter dieser Voraussetzung würde man jene Trennung vollständig begreifen. Man würde dann auch begreifen, weshalb neben diesen beiden Ministerien noch verantwortliche Ministerien der Landesverteidigung und der Marine geschaffen werden sollen, da es schwerlich unter den heutigen Verhältnissen als angängig beliebt werden dürfte, einen militärischen Kriegsminister zum Untergebenen eines bürgerlichen Reichskanzlers zu machen. Ob aber an der Vermuthung, daß Fürst Bismarck mit Rücktrittsgedanken umgeht, etwas Wahres sei oder nicht, jedenfalls wird die deutsche Nation es dem Kanzler lohnen, wenn er am Abend seines ruhmreichen Lebens durch die anderweitige Organisation der Reichsämter für die Zukunft der deutschen Verfassung sorgt. Daß die heutigen Bestimmungen mit der alleinigen und ausschließlichen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers unhaltbar sind, wird auch Fürst Bismarck nicht leugnen. Es ist gesagt worden, daß der Kanzler nominalem in der Verfassung stehe. Wenn Fürst Bismarck einst von seinem Posten abtritt, wird er in Wahrheit unersetzlich sein. Und deshalb ist das Reichsministerium nothwendig und wird Gesetz werden, sei es unverzüglich, sei es in Jahr und Tag.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. September.

Die „Politische Correspondenz“ erfährt aus zuverlässiger Quelle aus Rom, daß die päpstliche Curie, geleitet von der Besorgniß vor weiteren Folgen des Zwischenfalls in Belovar und in Ermögung, daß Bischof Strosmayer sich an der Wiener Jubiläumfeier betheiligte, wohl selbst die russische Regierung fernblieb, genannten Bischof nach Kom berufen hat, um erschöpfende Aufklärungen zu erhalten und danach entscheiden wird, ob Bischof Strosmayer auf seinem Posten zu verbleiben oder eine andere Bestimmung zu erhalten habe.

Ueber den Besuch Graf Kalnoky's bei Bismarck äußert sich die „Kreuzzeitung“ in folgender Weise: „Es hielte schwer, über diesen Besuch mehr zu sagen, als daß er eben mit der Pflege des Bündnisses aus das innigste zusammenhängt und sich in dieser Beziehung nicht von Zusammenkünften unterscheidet, welche Graf Kalnoky auch in den vorangegangenen Jahren und Herr Crispi in vorigen Jahre mit dem Reichskanzler gehabt, zu welchen sich in diesem Jahre auch die Begegnung des Herrn Crispi mit dem Grafen Kalnoky gesellte, Zusammenkünfte, welche die erwählten Staatsmänner gesucht, um sich eben persönlich einander gegenüber über alle Fragen auszusprechen und die Uebereinstimmung von Neuem constatieren zu können, die im Interesse der gemeinsamen Politik erforderlich ist. Die Annahme, daß es sich in Friedrichsruh um irgend welche neue, die eine oder die andere Frage betreffende Abmachungen handle, erscheint durch nichts gerechtfertigt. Wohl aber können die bevorstehenden Begegnungen, welche Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn einerseits und dem König Humbert andererseits haben wird, nur in beachtenswerthem Maße erscheinen, nachdem denselben auch die Besprechungen der leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens mit dem Fürsten Bismarck vorausgegangen.“

Feuilleton.

Flüchtern Garn.

Von Jos. von Reuß. (I. Fortsetzung.)

II.

Anna schritt mit sonderbaren, halb freudigen, halb bedrückenden Gefühlen die Landstraße entlang. Nach fünfjähriger Abwesenheit sollte sie den Pflegebruder wieder sehen, allein, wie sie ihn einst begleitet hatte. Denn der Fritz war in halb-m Zwist von der Mutter gegangen, der er nicht allzeit nach dem Kopfe gewesen war. Ringum von Gemüth hatte er doch zuweilen seinen Kopf aufzusetzen gewußt, und endlich hatte er, angetrieben durch Briefe und Berichte vertriebener in Amerika ansässiger Heimatsgenossen, zur Auswanderung Lust bekommen. Drüber hatte er nach seinen Briefen mannißfache und wechselnde Erlebnisse gehabt, bis er in einem aderbauenden Staat bei einem Farmer in Stellung getreten war, der ihn fast fünf Jahre festgehalten hatte.

Und nun kam er plötzlich nach kurzer Anmeldung zurück, zur Ueberraschung von Mutter und Schwester hatte er sich doch in den letzten Briefen besonders zuwieben ausgesprochen! Was trieb ihn zurück? Einerlei, es war Anna's Pflicht, sich herzlich seiner Ankunft zu freuen, schon der Ruhme wegen, die sich mehr gehet und geklämmert hatte, als sie zeigte. Seit er die Nachricht seines Kommens gegeben, hatte sie nichts gethan, als Pläne für eine festgegründete wohlthätigkeitsvolle Zukunft gemacht. Alles sollte einem schnurgeraden Gang gehen: der Fritz sollte den Flachsbaum gründlich bei der Mutter erlernen und dann den Hof übernehmen, der sein Erbeheil war. Dann wollte man eine städtische, sehr vergnügte Hochzeit halten, bei welcher auch rein gar nichts gespart werden sollte, und damit wollte Frau Gartner in's Altentheil gehen. Anna, die die junge Frau werden sollte, würde Alles im Hause beim Alten lassen, der Unterschied für die Muhme würde also nicht eben groß sein. Nur ein

wenig „commode“ gedachte sie es ihren hohen fünfzig zu machen; nun, das war ihr nicht zu verdenken. Sie konnte sicher sein, daß Anna ihre Pflicht als Tochter erfüllen werde, und was es auch. Das junge Mädchen war von Natur sanfter, stillen Gemüths, und die Muhme hatte es gut verstanden, ihm beifällig zu machen, daß es seine Pflicht sei, „sich zu schämen“. Und der Fritz? Nun, er war immer freundlich zu dem armen Wögelchen gewesen, dem die Andern reichlich, aber theilnahmlos das Futter hinstreuten. Dazu der städtische Hof... Was war es doch — das Anna das Herz zusammenzog?

„So eilig, Fräulein Anna? Sie wollten doch auch nach dem Bahnhof, wie ich vermute?“ horte sie sich plötzlich von einer angenehmen Männerstimme ansprechen. Als sie sich umwandte, erkannte sie den jungen Lehrer des Dorfes, der einen Brief in der Hand trug, mit dem er wohl gleichfalls dem Bahnhof zustrebte. Auch er schien Eile zu haben, wenigstens war er ihr mit großen Schritten nachgekommen, wie die Schweifspitzen bezeugten, die auf seiner schdngewölbten Stirn standen.

„Ich will meinen Pflegebruder holen, der aus Amerika kommt!“ stammelte erschrocken und erröthend das Mädchen. Dazu hatte sie ein Gefühl, als ob sie aus der Dämmerung in den hellen, warmen Sonnenschein trat.

„Ich höre schon davon sprechen!“ meinte Herr Frank, indem er sich Anna zur Begleitung angeschlossen.

Anna konnte nicht umhin, seine Begleitung wie ein unerwartetes Glück zu empfinden. Aber sie frug sich dabei: Darf ich sie annehmen, noch dazu in einem Augenblicke, in welchem ich gehe, um meinen bestimmten Gatten zu empfangen? Darum frug sie ihren Begleiter ausweichend: „Soll ich Ihren Brief vielleicht besorgen, Herr Frank?“ Der junge Lehrer drehte das zusammengefaltete Blatt zwischen den Fingern, schen es aber nicht aus der Hand geben zu wollen. Endlich sagte er: „Ich möchte den Brief an den Inlerverein in Lüneburg doch lieber selbst besorgen, Fräulein Anna! Er gibt mir Gelegenheit, Sie zu begleiten! Vielleicht kann ich auch dabei erfahren, weshalb Sie unseren Gesangverein nicht mehr besuchen? Sind Sie des Dinges schon überdrüssig ge-

worden, trotzdem Sie wissen, wie ich auf Sie zähle? Es sind nur Wenige, die die zweite Stimme so sicher zu singen verstehen, als Sie!“

Die Frage bezog sich auf einen kleinen Gesangverein, den der junge Lehrer als Musik-anhänger aus einem Duhend ländlicher Stimmen gebildet hatte. Dieser geselligen Verbindung, die bis in das Frühjahr hineingebauert hatte, veranlaßte man auch die nähere Bekanntschaft. Die Annahme und sanfte Liebeshörigkeit des jungen Mädchens schen von Anfang an auf den jungen, fremd hierher gekommenen Lehrer einen tiefen Eindruck zu machen, von dem Anna in ihrer Schüchternheit und Unerfahrenheit kaum etwas bemerkte. Die Muhme, die ihren Hausgenossen nicht mehr Zeit vergönnte, als sich selbst, hatte ihr ein wünschentliches Abendstündchen zu den Gesangübungen des jungen Lehrers bewilligt, und Anna, die den Gesang leidenschaftlich liebte und des klappernden, unmelodischen Getöns der Flachsbereitung am Abend herzlich überdrüssig war, hatte die Lüne ihrer geschmeidigen Kehle so recht mit Eifer und Vergnügen herausgeschmettert. Dabei hatte sie sich ihrer Gemüthsart nach für jede Unternehmung des jungen Dirigenten freundlich und dankbar gezeigt. Im Uebrigen hatten sich weder Lehrer, noch Sänger einer besondern Graß ihrer „zweiten Stimme“ zu erfreuen gehabt. Hatte sie sich doch allmählich in dem Gebanten hineingelegt, die Nachfolgerin der Muhme — wenigstens dem Namen nach — zu werden. Wenn sie Fritz in seinen Briefen selbst nur im Scherz seine zukünftige Frau zu nennen beliebte, sah sie die Muhme doch jederzeit in vollem Ernst als ihre Schwiegermutter an. Dabei konnten doch einem rechtlichaffenen Mädchen keine Liebesgedanken kommen... Sie entschuldigte sich darum auch ruhig mit der Feuertüte, die die ländliche Arbeit stark vermehrte und ihr Ausbleiben veranlaßt habe. Aber sie vermochte ihren Augen nicht zu gebieten; weber dem Glüchstrahl, der darin aufleuchtete, als sich ihr der junge Lehrer zur Begleitung einschloß, noch dem feuchten Glanz, in welchem es später zitterte, als Herr Frank ihre Verjämniß beklagte. Dafür schlug sie einen Richtweg nach dem Bahnhof ein, um in keinem Falle den Zug zu verpassen. Er führte einen weidenumsäumten Bach entlang, an welchem Bergsmeinnicht blühten. Indem die Bachwelle über die blauen Blüthen da-

Das eben in Zusammenstellung befindliche Gebilde wird namentlich zahlreiche Documente über die letzten handelspolitischen Unterhandlungen mit Italien enthalten. Die Schriftstücke werden im Parlamente gleich nach dessen Wiederzusammentritt zur Vertheilung gelangen.

Aus Rom wird geschrieben: „Nach immer spült der ‚Besuch des Kaiser-Königs Franz Joseph in Italien‘ in einigen hiesigen Köpfen, und gewisse Blätter finden es nicht zu albern, ihren Lesern das folgende auf diese imaginäre Reise bezügliche Märchen aufzubinden: Als Crispi mit Ralnoth in Eger zusammenkam, kam die Rede auch auf den Besuch Kaiser-Königs Franz Josephs in Rom. Der Kaiser-König ließ dem italienischen Premier jedoch von vornherein erklären, daß er unter keinen Umständen das ehemals päpstliche Territorium betreten werde. Dagegen machte Ralnoth folgenden Vorschlag: Die Kronprinzessin Stephanie, deren Gesundheitszustand im Winter den Aufenthalt im südlichen Klima erfordert, begibt sich diesmal — aus Gesundheitsrücksichten — nach Florenz. Dort wird König Umberto die hohe Frau natürlich als Gast seines Landes begrüßen, während Kaiser-König Franz Josef „ganz zufällig“ sich ebenfalls nach Florenz begeben und mit dem alliierten Monarchen daselbst zusammentreffen würde. Auf Ralnoth's Bitte habe zwar Crispi seinem Souverän den Vorschlag mitgeteilt, ihm gleichzeitig jedoch dringend von der Annahme desselben abgerathen, mit den Worten: „Entweder in Rom oder nirgends“. Mit der Frage der Reise Kaiser-Königs Franz Josephs nach Italien soll — so meinen sensationelustige Blätter — auch Graf Nigra's Reise nach Mailand im Zusammenhang stehen.“

Die Friedensverhandlungen zwischen Petersburg und dem Vatican scheinen ihren Zweck verfehlt zu haben, denn wenn es sich bestätigt, daß den Westprovinzen eine Grundsteuer von 5 1/2 Millionen Rubeln zum Bau von neuen russischen Kirchen und zur Errichtung russischer Pfarren auferlegt worden ist, so kann das nur als ein offener und heftiger Angriff gegen den Katholicismus aufgefaßt werden. In fast allen Städten, besonders der neun sogenannten weltlichen Provinzen, sind im Laufe der letzten fünfundsiebzig Jahre bereits russische Kirchen und Pfarren erbaut worden, so daß jene 5 1/2 Millionen jährlicher Abgaben für neue kirchliche Gründungen auf die einzelnen bäuerlichen Gemeinden des platten Landes berechnet sein müssen, die ja auch, wie es heißt, nöthigenfalls Land für die Pfarren hergeben sollen. Die Gemeinden haben sämtlich ihre katholischen Pfarren und keine russischgläubigen Gemeindeglieder, denn bisher ist es dem Ruffenthum nicht gelungen, auf katholischen Boden Proselyten zu machen, mit Ausnahme der zwangsweise mit Blut und Peitsche „bekehrten“ Uniaten. Die Gewaltthat und der Zwang dieser Maßregel liegt klar auf Hand und wird im Vatican verstanden werden.

Die Veruche der englischen Presse, Ralnoth's Besuch bei dem deutschen Reichskanzler in seinen Gründen und Zwecken auszuwachen, stoßen auf entschiedenen Widerspruch der unterrichteten Kreise. Man hält an der Ueberzeugung fest, daß der einzig richtige Maßstab für die Beurtheilung dieser Zusammenkunft in jener Auffassung zu finden ist, daß es sich um die normale Wiederholung einer regelmäßig gewordenen Erscheinung handelt, die sensationellen Deutungsversuchen keinen Raum gewährt.

Die Home-Rule-Bewegung beginnt hauptsächlich in Folge der Energie des irischen Staatssekretärs Balfour in Stockung zu geraten. Dagegen treten die aggressiven Elemente der Home-Rule-Partei umso bemerkbarer hervor. Die revolutionäre Richtung hat in Folge der Brandreden Davitt's für den Augenblick den Einfluß Parnell's ganz in den Hintergrund zurückgedrängt, wiewohl es evident ist, daß die irische nationale Bewegung eine vernichtende Niederlage erleiden würde, wenn sie den politischen Nord und die Revolution in Anwendung bringen wollte. Daburch würde sie vor Allem die Sympathien der Gladstone-Partei gänzlich einbüßen. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß die durch Davitt hervorgerufene Aufregung sich nach Wiederzusammentritt des Parlaments legen wird.

Dem plötzlich erfolgten Besuche des unerwartet in Chelm eingetroffenen Kaiser Alexander III. in Polen wird ein politischer Charakter beigelegt. Die polnische Aristokratie bereitet eine demokrarative nationale Rundgebung vor. Es verlautet, daß Kaiser Alexander III. die polnischen Festungen und die Garnisonen an der galizischen Grenze visitiren werde.

„Romowje Wremja“ schreibt, nach Ralnoth's Besuch in Friedrichsruh sei ein Umschwung in der bulgarischen Frage wahrscheinlich. Zwar lägen keine Anzeichen vor, daß ein solcher Auslands Wunsch gänzlich entsprechen werde, doch könne Graf Ralnoth nicht mehr daran zweifeln, daß man in Berlin nicht daran denke Oesterreich-Ungarns Wünsche in Betreff Bulgariens zu fördern. Diese Wünsche, äußert der „Grafshamian“, wären nur durch einen streitigen Krieg erreichbar. Daher sei die Reise Ralnoth's vergeblich. Der Graf sollte doch endlich wissen, daß das Alpha und Omega der Politik des Reichskanzlers gute Beziehungen zu Rußland seien. Die „Moskauer Wjedomosti“ melden, auf Deutschlands Initiative begonnene Verhandlungen in der bulgarischen Frage hätten die Verständigung, erinnerten sie ihn unwillkürlich an Anna's Augen, in welchen er deutlich eine verhaltene Thräne bemerkt hatte. Er bückte sich, um ein Wörtchen zu brechen und es ihr zu überreichen.

„Sind solche liebe Blaublümlein mit gelbem Stern in der Mitte nicht wie Glaube, Liebe, Treue?“ frug er sie als Einleitung zu der Liebeserklärung, die ihm längst auf den Lippen schwebte. Anna nahm das Blümlein in einer mit empfundenen Freude. Dann aber ergriff sie plötzliche Seelenangst und ließ sie ihre Schritte unwillkürlich beschleunigen.

Herr Frank sah ein, daß er auf diese Weise schwerlich zum Ziele kommen werde, trotz aller stillen Verheißungen ihrer Taubenaugen. Und da er sich vorgelegt hatte, dem unbedeutenden Dinge des einseitigen Verlebens das baldmöglichst ein Ende zu machen, entschloß er sich, den andern der beiden Wege einzuschlagen, die dem Freier offen stehen. Gelang es ihm nicht mit einem Sturm auf das Herz der schüchternen Geliebten, so durfte er es als Mann in Amt und Brot doch immerhin dreist mit einer regelrechten Werbung um die Hand seiner Auserkorenen versuchen. Darum setzte er sich soviel als thunlich in Position und frug selbstbewußt und respectvoll zugleich: „Sie müssen wissen, daß ich Ihnen gut bin, Fräulein, und da mich Ihre mädchenhafte Schüchternheit und mein Mannesstolz den geraden Weg gehen heißen, frage ich Sie, ob ich bei Frau Gärtner um Ihre Hand werden darf? Reden Sie, ich bitte!“

„Darf ich? Soll ich?“

Anna erbeute bis in's tiefste Herz. Also doch — trotz ihrer Zurückhaltung? Wandelt sie noch auf Erden, oder ist sie plötzlich in den Himmel erhoben? Ihre Gedanken, die alle in ihrem sanftmüthigen, pflichttreuen Herzen wurzeln, gerathen in nie empfundenen Aufruhr und drehen sich zu verwirren. Da — faßt der Zug vorüber, denn man hatte auf dem Rückwege soeben das gesperrte Geleise erreicht. Und aus dem Zuge bewußt sich weit heraus der Heimkehrer, jubelnd den Hut schwingend. „Anna, Schwester Anna, Zuchel!“ klang es durch das ohrenzerreißende Concert des Dampfheulens an ihr Ohr.

„Darf ich kommen — morgen? Sonntag?“ fragte der Freier neben ihr bringlicher von Neuem.

„Um Gotteswillen — nein! ruft Anna in halber Verzweiflung, indem sie sich ihrer Pflicht zu erinnern glaubt. Dann sieht sie einen Augenblick wie betäubt, — bis ihr vom wiedererhoffneten Bannkörper der Heimkehrer entgegensteht, eine junge, fremde Dame nach sich ziehend.

(Fortsetzung folgt.)

bildung über die Person eines neuen Fürsten herbeigeführt. Nebenher, welche in Wien und Rom erhoben worden, werde Kaiser Wilhelm während seiner Anwesenheit daselbst persönlich zu beiseiten suchen. Ein Triasco würde das der ganzen Angelegenheit gegenüber ohnehin passive Rußland gänzlich kalt lassen.

Die „Pol. Corr.“ bezieht nach Mittheilungen aus authentischer Belgrader Quelle die Nachricht, wonach König Milan am Samstag in Belgrad eintreffen werde, angeblich um die Ministerfrage definitiv zu lösen, als vollständig erfunden. Der König gedenkt Gleichenberg nicht vor Anfangs October zu verlassen.

Die Berichte aus Serbien fahnen, allen Dementis zum Trost, fort, eine bevorstehende Krise und vor Allem einen Cabinetswechsel an die Wand zu malen. Daß seitens verschiedener Parteien in Serbien auf eine Veränderung hingearbeitet wird, mag richtig sein. Ebenso richtig ist aber, daß das christliche Regime vorerst, wie die Strenge, mit welcher von dieser Seite vorgegangen wird, sehr streng gehandhabt wird. Ob die Strenge ausreichen wird, manche bedenkliche Erscheinungen in Serbien zu meistern, ist abzuwarten. — Nach einer Meldung aus Belgrad hat die serbische Regierung beschlossen, drei bulgarische Emigranten, welche der Teilnahme an Mäuerereien überwiesen und dadurch des Anrechtes, als politische Flüchtlinge behandelt zu werden, verlustig geworden sind, an Bulgarien auszuliefern.

Aus Suakim, 18. d. wird telegraphisch gemeldet: Seit gestern unterhalten die Araber ein heftiges Feuer gegen die Außenposten, welche aus Krupp'schen Kanonen erwidern. Der Verlust der Rebellen ist sehr erheblich.

Politisches Neujahr in Frankreich.

Paris, 17. September.

Mit dem 13. d. begann in Frankreich das politische neue Jahr. Gelennzeichnet wurde dieser Augenblick durch den Zusammentritt der Budgetcommission. Scheinbar hat das politische Leben ja auch nicht im Sommer getobt. Präsidentenreisen, Arbeitseinstellungen aller Art, das Duell und die Wahl Boulanger's, Alles das hat ja zu allerhand politischen Manifestationen Veranlassung gegeben. Die weitere Ausbildung der Institutionen Frankreichs ist hierdurch jedoch nicht gefördert worden. Diese Rundgebungen sind höchstens Wasserläufe an dem politischen Lebensdamme der dritten Republik gewesen, krankhafte Erscheinungen, symptomatische Vorgänge, aber nicht das politische Leben selbst. Dieses kann sich naturgemäß erst wieder mit dem Zusammentritt der berufenen Körperschaften — zum Guten oder zum Schlechten, das mag dahingestellt bleiben — entwickeln.

Die Budgetfrage bietet in diesem Jahre keine Schwierigkeiten. Der Etat ist nach den Principien des Jahres 1888 aufgestellt. Ohne Neuerungen, beschränkt er sich nur darauf, die Einnahmen und die Ausgaben zu erhöhen. Der Finanzminister, Herr Peytral, nimmt an, daß er im Jahre 1889 etwa 35 Millionen mehr als im Vorjahre eincausiren wird. Ein Drittel dieser Summe erwartet er von den indirecten Einnahmen aus der Ausfuhr, zwei Drittel von dem erhöhten Getreidezoll. Trotz der Unfähigkeit dieser Einnahme disponirt der Finanzminister natürlich über dieselben. Das außerordentliche Kriegsbudget wird 178 1/2 Millionen, das für die Marine 14 1/2 Millionen betragen. Wir wissen bereits, daß ein Theil dieser Summen mit früheren nicht verwandten Mitteln gedeckt werden wird, daß aber immer noch 94 Millionen durch Schatzkassens aufzubringen bleiben.

Reinerlei Neuerung bietet, wie gesagt, das Budget; die großen finanziellen Reformen werden, wie das vernünftig und verfassungsmäßig, durch besondere Vorlagen erstrebt werden.

Das politische neue Jahr wird in Frankreich ein überaus bewegtes werden. Drei große Fragen sind neben der allmählichen Finanzellen auf dem Tapet. Die Verfassungs-Revision, die Frage, ob departementale Listen- oder einnamige Arrondissementwahl, und schließlich die Neuwahlen selber. Es ist nicht nötig, aus Boulanger eine besondere Frage zu machen, sie ist mit den anderen eng verschwifert. Die Revision scheint augenblicklich unüberwindlich. Freilich weiß Niemand, worin sie bestehen soll. Die Opportunisten und das linke Centrum können nicht daran denken, wie sehr sie auch gegen sie eifern, sich mit Erfolg dagegen zu stemmen. Die Hochfluth der Unzufriedenen und der vereinigten Monarchisten würde sie hinweg spülen. Selbst wenn es ihnen gelänge, noch einmal das Heft in die Hand zu bekommen — eine Sache, die nicht so unwahrscheinlich — sie könnten sich nicht halten, wenn sie den Revisionisten nicht Zugeständnisse machten; die Vereinigung der Radicals und der Rechte würde sie bei dem nächsten Anlaß zu Boden werfen. Die Revision zu canalisiren, sie sich nicht als All's ertränkenden See verbreiten zu lassen, darin scheint mir heute die Aufgabe der gemäßigten Elemente zu liegen, an der die Radicals übrigens ein gleiches Interesse haben sollten; denn, wer möchte heute mit Bestimmtheit sagen, daß, wenn der Revision keine verschwindet, nun auch die Republik nach dem Herzen der Radicals auf dem politischen Ararat zurückbleibt, und schließlich nicht daselbst eine Arche mit einer Königskrone steht.

Man meint, daß, wenn die Opportunisten nach dem Sturze Floquet's, den man, glaube ich, für näher hält, als er es wirklich ist, wieder an's Ruder kämen, sie sofort die Neuwahlen vorsehen würden. Das könnte doch nur nach einer Auflösung der Kammer geschehen. Die „Rechts“ plaidirt dafür. Eine solche Maßregel kommt zu spät, auch würde sie keine Ausichten auf Erfolg haben, so lange nicht das eben erwähnte Systemscrutinium wieder abgeschafft worden. Neue Plebisците würden auf den Namen Boulanger's stattfinden, und statt neue solide Grundlagen für die Fortentwicklung der Republik zu finden, würde man den Grund, auf welchem dieselbe ruht, nur noch schwankender machen. Man darf sich nicht verhehlen, daß das Systemscrutinium nur da möglich ist und eine Bürgschaft für die Offenbarung des Willens einer Nation ist, wo das politische Leben ein abgegrenztes, klares, zielbewusstes, wo die politische Bildung der Nation eine verhältnismäßig hohe, die Selbstbeherrschung der Einzelnen im Interesse des Ganzen eine Selbstverständlichkeit ist. Die Einführung des Systemscrutiniums in Frankreich war um so mehr verfehlt, als man dabei nicht hinreichenden Werth darauf gelegt, den Wählern klar zu machen, daß der von ihnen Erwählte nicht die Aufgabe hat, speciell die Interessen ihres Departements zu vertreten, sondern die des gesammten Frankreichs. Es ist so der persönliche Einfluß des Erwählten im Interesse seiner Wähler derselbe geblieben und, was man durch die Listenwahlen vermeiden wollte, die Einmischung der Erwählten in die Verwaltung in Nichts abgeschafft worden.

Die große Majorität der Generalräthe hat sich gegen das Systemscrutinium ausgesprochen. Das einzige Blatt, welches daselbe vertheidigt, ist die „Justice“. So darf man denn mit Sicherheit annehmen, daß man in Frankreich zu der Arrondissementwahl zurückkehren wird, die allein die Einmischung der Regierung und die Leitung der Wahlen in ihrem Interesse möglich macht. Unter der Voraussetzung der Wiedereinführung dieser mächtigen Waffe in der Hand einer Parteiregierung wird aber der Kampf um die Macht im Augenblick der Wahlen nur um so wilder entbrennen, und wenn wir heute Monatsministerien gehabt, so könnten wir dann vielleicht nur Eintagsministerien bekommen.

Ueber den Ausfall der allgemeinen Wahlen heute schon ein Urtheil fällen, hieße das Gras wachsen hören. Das scheint uns aber schon jetzt fest zu stehen, daß ein allzu strenges Anziehen des Radicalismus die Bevölkerung nothwendigerweise der Monarchie in die Arme treiben wird. Man sieht, das neue politische Jahr kündigt sich als ein sehr bewegtes an. Rechnet man hierzu die Wirnisse, die unser braver General

Boulanger, sobald er aus Stanbinavien zurückgekehrt ist, nicht verfehlen wird anzurichten, so kann aus dem bewegten ein recht stürmisches Jahr werden.

Natürlich muß es Frankreich darum zu thun sein, daß diese Stürme nicht gerade während der kostspieligen Ausfuhr tobten, die auch ohne veraltete Ereignisse schon einen schweren Stand haben wird. Aus der Gesamtsituation läßt sich daher erkennen, daß man vor Beginn der Ausfuhr gründlich politisch aufzuräumen versuchen wird. Die Wahlen werden daher vermuthlich, wie dies bereits gemeldet worden, im Frühjahr verfassungsmäßig stattfinden.

Aus dem Gesagten läßt sich ferner erkennen, welche sehr verantwortliche Rolle für die Geschichte der Republik der Präsident in diesem Jahr spielt. Ihm allein liegt es ob, den Zeitpunkt der Wahlen zu bestimmen, ihm allein, zu entscheiden, wer die Macht für die Wahlperiode in Händen halten soll; denn die Cabineten werden, wie gesagt, je mehr wir uns der Wahlperiode nähern, um so schneller wechseln. Herr Carnot ist ein ruhiger, besonnener Mann, und wenn die Republik sich dazu beglückwünschen könnte, einen solchen Mann an seiner Spitze zu haben, so ist es im gegenwärtigen Augenblick der Fall. Er wird nicht dulden, daß dieselbe socialistischen Experimentemachern, wie die Herren Clemenceau und Genossen sind, ausgeliefert werde; es hieße das, den Sturz der Republik befehlen. Er wird aber auch ebensovienig die freizeitlichen Errungenschaften der Republik durch Compromisse nach der anderen Seite aufgeben wollen. Wie man die Sache auch drehen und wenden mag, von der Weisheit des Präsidenten der Republik hängt für diese in nächster Zeit Vieles, wenn nicht Alles ab.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Für die vielseitige wahrhaft erhebende Theilnahme an meinem großen Schmerze bei dem allzufrühen Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin Friedrike geb. Goebbs, ferner für die reichen Kranzpenden spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Hermannstadt, 23. September 1888.

Friedrich Sturm

f. l. Martine-Commissions-Adjunct.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. September.

(Auszeichnungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Sectionsrath im Finanzministerium, Alfred Toeple, als Anerkennung seiner im öffentlichen Dienste und vornehmlich um die Vorbereitung der von der Zucker- und Spiritussteuer handelnden Gesetzkarte erworbenen, hervorragenden Verdienste den eisernen Kronenorden 3. Classe tagfrei, — ferner dem Rothberger ge.-kath. Pfarver und Confirmitätsrath Andreas Popovic als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und Volkserziehung erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Hof- und Personalanachrichten.) Erzherzog Albrecht besuchte am Sonntag Vormittags das Mausoleum zu Charlottenburg und legte daselbst einen großen Lorbeerkranz auf den Sark Kaiser Wilhelm's nieder. Der Erzherzog ist am 20. d. um 5 Uhr 25 Min. über Dresden abgereist. Die Prinzen Heinrich und Albrecht gaben Sr. Hoheit das Geleite zum Bahnhof, wo auch die Wittgelder der österreichisch-ungarischen Botschaft zur Verabschiedung anwesend waren.

Kaiser Wilhelm hielt beim Waidverjagte eine Ansprache an die Generalität, worin er besonders warm der Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht gedachte und ihm für den Besuch dankte. Der Erzherzog war überhaupt während seiner ganzen Anwesenheit fortwährend der Gegenstand der sympathischsten Auszeichnung. Den Mandobren folgte der Erzherzog mit der lebhaftesten Theilnahme. Wiederholt verlangte und erhielt er detaillierte Aufschlüsse. — Erzherzog Albrecht ist am 20. d. Abends in Dresden eingetroffen und wurde vom König am Bahnhofe begrüßt. — König Humbert wohnte am 20. d. in Sieba der Enthüllung des Sella-Denkmal's bei und wurde von der Bevölkerung und den Festtheilnehmern enthusiastisch begrüßt. — Graf Ralnoth trat seine Rückreise von Friedrichsruh am 20. d. um 11 Uhr 35 Minuten an. — Seitens des diplomatischen Corps ist Alles für das auf den 25. October fallende Dienstjubiläum des Herrn v. Sier's vorbereitet. Das dem Jubilar zu überreichende reich und geschmackvolle Geschenk ist fertig; doch wird über daselbe strenges Geheimniß bewahrt, da es eine Ueberschätzung sein soll. Man verheißt, daß der Minister aus diesem Anlasse vom Czars durch ein schmeichelfastes Handschreiben und einen sehr hohen Orden ausgezeichnet werden soll.

(Namenveränderung.) Dem Brooser Einwohner Adolf Hermann ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen und seiner Kinder Edmund, Stella, Deider, Jea und Klona Familiennamen in „H a d n ö t i“ umzuändern.

(Zeitschietung.) Bei der hiesigen k. ung. Post- und Telegraphen-Direction werden am 26. d. ein sammelfarbenes, dunkelbraun getriebenes Damen-Seidenkleid sammt Taille, dann ein blauegetriebenes Wahlschiffkleid mit weissem Grunde sammt Taille im Weißstoffwege öffentlich verkauft werden. Die Auktion beginnt um 10 Uhr Vormittags.

(Der ständige Ausschuß) der Hermannstädter Comitats-Vertretung hält Mittwoch den 26. d., Vormittags 9 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale des Comitatsbaues eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Die in der Tagesordnung vom 28. August d. J. aufgeführten und in der Sitzung vom 13. September l. J. nicht vorgetragenen Gegenstände: Punkt 7, 8, 12, 16, 17, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 39, 40, 45. 2. Erlaß Sr. Excellenz des Innenministers, womit die Ertheilung einer Unternehmung an die Familie Binder genehmigt wurde. 3. Antrag auf Genehmigung des Verkaufes der Grundstücksgüter des Reichthümer Stuhlfondes. 4. Auktions-Protocoll betreffend den Verkauf des Obdies aus dem Reichthümer Stuhlfond „Pleß“. 5. Erlaß Sr. Excellenz des Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication betreffend die Feststellung der Verträge und Bedingungen bei den veranschlagten Straßen-, Post- und Wasserbauten. 6. Erlaß desselben Ministers betreffend das neue Schiffmühlen-Normale. 8. Erlaß der Gemeinde Neuhörsel um Ueberlassung einer Straßen-Concurrenz-Abfüllungsumme zur Herstellung der Vicinalstraßen. 9. Gleiches Gesuch der Gemeinde Schindorf. 10. Gleiches Gesuch der Gemeinde Porcitz. 11. Gleiches Gesuch der Gemeinde Suraru. 12. Gleiches Gesuch der Gemeinde Frel. 13. Gleiches Gesuch der Stadt Wühlbach. 14. Gleiches Gesuch der Gemeinde Refnar. 15. Gleiches Gesuch der Gemeinde Boicza. 16. Gleiches Gesuch der Gemeinde Rebo. 17. Zuschrift des Verwaltungs-Ausschusses des Gebener Comitats betreffend Feststellung der Reizegebühren bei Collaurationen auf den Comitatsstraßen. 18. Kaufverträge betreffend der zur Umlegung der Hermannstadt-Michelsberger Straße nöthigen Grundstücke. 19. Gesuch um Abkündigung von Collauration-Abkündigungskunden der Christina Schwarz aus Rußen. 20. Dasselbe der Gemeinde Reinpold. 21. Dasselbe der Gemeinde Reppendorf. 22. Dasselbe der Gemeinde Czoodt. 23. Dasselbe der Louise Schwarz aus Rußen. 24.

effekten
Zahr
diese
wird,
vor
wird,
orden,
erant-
bisthem
zu be-
periode
mehr
arnot
dazu
haben,
ulden,
enceau
der
tlichen
Seite
g, von
nächster

neinem
tlichen
enden

unct.

nber.
ajestät
Alfred
hmlich
nden
onen-
farrer
seiner
dienste

recht
mburg
dieser
Min.
gaben
der
waren,
an die
erzog
erzog
b der
folgte
langte
ist am
hohofe
llung
Frei-
Müde-
an. —
October
dem
festig;
Ueber-
Anlasse
hohen

wohnet
staltet
a und

pphen-
reifes
einen-
entlich

nität
fort-
haus
Tages-
vom
8, 12,
0, 45,
ag einer
auf
des
Berkauf
Er.
nitation
en ver-
niffers
en der
treffend
hörsel
des Her-
mboldt.
ch der
13.
meinde
des Ge-
hiffers
Sollau-
ber zur
Grund-
händen
lein-
er Ge-
n. 24.

Daselbe der Gemeinde Vorsteher. 25. Beschluß der Gemeinde Refinar, womit die Ausfuhrzölle von Walzproducten festgesetzt werden. 26. Statut derselben Gemeinde betreffend den Bau und Erhaltung der Vicinalstraßen. 27. Antrag wegen Abschreibung von Comitatsumlagen in der Gemeinde Sanna. 28. Antrag wegen Abschreibung einer Forderung des Refinarmärkter Stublpenfionsfonds gegen Maria Oltean im Betrage von 49 fl. 56 kr. 29. Antrag wegen Abschreibung einer Forderung per 22 fl. 68 kr. des Refinarmärkter Stublpenfionsfonds an den Nachlaß des Mich. Böw. 30. Antrag wegen Abschreibung einer Forderung deselben Fonds an Moise Philip per 47 fl. 04 kr. 31. Antrag wegen Abschreibung einer zweiten Forderung deselben Fonds an Juon Zian. 32. Antrag wegen Abschreibung einer Forderung des Refinarmärkter Stublpenfionsfonds per 40 fl. 99 kr. an Juon Voilla. 33. Beschluß der Gemeinde Holzmenzen, womit dem Sam. Silvester ein Betrag vom Pacht nachgelassen wird. 34. Gleicher Beschluß der Stadt Mühlbach, womit dem Popa Juon ein Theil des Pacht nachgelassen wird. 35. Feuerlöschordnung der Gemeinde Refinar. 36. Antrag auf Wahl des Fiscalordnungs der Gemeinde Refinar. 37. Antrag auf Wahl des Vicepräsidenten der Gemeinde Refinar bei den Städten im Sinne des §. 72. G. A. XXII ex 1886. 38. Antrag auf die Bestimmung eines Tages für die Ergänzungswahlen in den Comitatsauschüß und Wahl der Vorsteher. 39. Antrag auf Wahl eines Mitgliedes in die Ueberprüfungscommission. 40. Recurs des Onca Juon gegen die Wahl des Gemeinderichters aus Rafodirza. 41. Recurs des Mila Nicolae gegen den Beschluß der Gemeinde Westen in Angelegenheit der Umgänzung der Weingärten. 42. Organisations-Statute mehrerer Gemeinden. 43. Verordnung des h. Innerministeriums betreffs Erlassung der Regierungsverordnung über die Feuerpolizei. 44. Antrag auf Annullirung des Beschlusses der Gemeinde Refinar über Auswerfung einer Exportgebühr nach Holzwaaren. 45. Verordnung des h. Ackerbauministeriums betreffend die Bestimmung der Wahl des Leiters der Comitats-Verwaltung. 46. Verordnung des h. Innerministeriums betreffs Nichtverhandlung des Großhauers Statuts über Viehweide-Limitation. 47. Penfionsgesetz der Henriette Wellmann.

(Die volkswirtschaftliche Commission) des Hermannstädter Comitats hält morgen Dienstag den 25. d. um 4 Uhr Nachmittags im kleinen Saale eine Sitzung, in welcher nachstehende Gegenstände der Berathung unterzogen werden: 1. Verifikation des Protocolls der letzten Sitzung. 2. Bericht über Amtsantritt, Eidesablegung und Gehalts-Anweisung des Lehrwirtschaftsleiters. 3. Modificirter Lehrplan der Lehrwirtschaft, dann Prüfungs-Normale und Zeugnis-Formulare. 4. Wirtschaftspläne und Kostenvoranschläge der Lehrwirtschaft. 5. Bericht über Einlangen der Bau-Concession, Abschluß des Bauvertrags und über den Stand der Adaptations-Arbeiten in der Lehrwirtschaft, sowie Anweisung von zwei Raten der Bau-Kostensumme, dann Bericht des Bauamtes über erforderliche Reparatur des Bodens. 6. Befähigung der Bestellung und Entlohnung des Wirtschaftsaufsichters (Oberhechtes). 7. Mittheilung über Beendigung der Mische Vorposten und des Pachtens des Ackerens durch Aufhänger, Kündigung des Subpachtes des Weierhofes des M. Pesece und eines Theiles des Extravillangrundes. 8. Kundmachung über Verleihung der Dölmashinen. 9. Anlauf von Obstbäumchen zur Befähigung der Hermannstadt — Heltauer Straße. 10. Bericht über Bewilligung von weiteren 100 fl. an den Stipendisten Barcan. 11. Ansuchen des Kleinbauers Vereins um Fristerückzahlung für Einreichung der genehmigten Vereinsstatuten. 12. Gesuch um Verleihung eines Stipendiums zum Besuche der Webeschule. 13. Currentien und etwa weiter einlangende Gegenstände.

(Bedauerlicher Unfall.) Dem als ausgezeichneten Reiter bekannten, sowohl in militärischen, als auch civilen Kreisen sehr beliebten und geschätzten Rittmeister des l. l. 3. Husaren-Regiments Moriz v. Fleischmann ist am 21. d. v. auf freiem Felde ein höchst bedauerlicher Unfall zugefallen. Rittmeister v. Fleischmann unternahm gewohnheitsgemäß einen Spazierritt ohne jede Begleitung gegen Vizakna, das Pferd schaute plötzlich und warf den Reiter so unglücklich ab, daß er sich das Bein unterhalb des Knies brach. Er lag volle vier Stunden ganz hilflos auf freiem Felde in einem Graben, bis endlich ein Bauer des Weges kam, welcher, von dem Unfall unterrichtet, die Anzeige hierher erstattete, worauf dann der Verunglückte herintransportirt wurde. Die Theilnahme an dem bedauerlichen Vorfall ist eine allgemein innige und wünschenswerthe Folge gewesen möge und so nicht nur seinen Angehörigen als geliebter Hausvater, sondern auch dem Regimente als tüchtiger Officier und den Sportsfreunden als schneidiger Reiter erhalten bleibe.

(Infectionen & Krankheiten) wurden in der Zeit vom 17. bis 23. d. bei der städtischen Polizeidirection angezeigt: 1 Fall Typhus (Franz Jozsef-Bürgerhospital).

(Verloren) wurde Freitag Abends ein silbernes Armband mit einem Anhängel von zwei Gulden, daselbe wolle gegen Belohnung von 2 Gulden in der Administration dieses Blattes abgegeben werden. Weiters ein seidenes, weißes Tauch mit rothen und blauen Zotten, wofür 50 kr. Belohnung zugesichert wird.

(Theaternachricht.) Die Theaterdirectoren St. S. und B. Wolf sind mit dem größten Theile ihrer Gesellschaft vorgestern Früh hier eingetroffen.

(Wegen Uebertretung des Hundestatuts) sind Alexander Pitiu, Bronu Marposan und Mikulae Redal aus Holzmenzen der Behörde angezeigt worden.

(Diebstähle in Holzmenzen.) Dem Michael Kraus in Holzmenzen wurden nach Offenen des Rentiers 2 Hektoliter Weizen, der Anna lui Jakob Stoja nach dort 15 fl. aus der Truhe gestohlen; wegen des ersten Diebstahls sind Juon Ziuuz und Mikulae Basilie, wegen des letzteren Maria Kostra verhaftet worden.

(Stellungspflicht.) In Rafodirza hat die Greder Gendarmerie den currentirten aseptischen David Simbian angehalten und eingezogen.

(Ein Landstreicher.) Namens Stojan lui Dan Popescu, ist in Pojana aufgegriffen und der Behörde eingeliefert worden.

(Keine Woche ohne Flüchtling!) kann der Duser Gendarmerie-Boten ausrufen. Dieser Tage nahm derselbe wieder zwei hoffnungsvolle Jünglinge, Juon Cornea aus Pojana und Juon Filipan aus Hott, fest, weil sie es unterlassen hatten, der Einladung, vor der Commission zu erscheinen, Folge zu leisten.

(Ward im Gebirge.) Zu Anfang dieses Monats wurden aus den Hütten auf der „Smidna mica“-Alpe verschiedene Gegenstände gestohlen. Einer der Beschloenen, der Hirte Danile, hatte Verdacht auf den Hirten Juon Fentena, der mit seinen Schafen auf rumänischem Boden auf der „Tartaru“-Alpe weilt. Danile überredete seinen Kollegen Todor, den vermeintlichen Dieb zu tödten. Sie begaben sich auf die „Tartaru“-Alpe und vollbrachten die That. Todor befindet sich bereits in Gewahrsam; nach Danile wird gefahndet.

(Gehtöhlen) wurden dem Stefan Bilder in Mesendorf aus der Stube 2 fl., welche in einer an der Stubenwand aufgehängten Kanne verwahrt waren. Wegen Verdachtes, die Stube mittelst Nachschlüssels geöffnet zu haben, wurde ein gewisser Bayer eingezogen.

(Brandchronik.) Am 20. d. Nachmittags brach in Repe im Polzschuppen des Webers Gregor Feuer aus, welches 8 Scheunen sammt vielen Fruchtvorräthen und mehrere Nebengebäude einschloß. Verhört waren nur zwei Wirthe.

(Ermäßigte Fahrten nach Wien.) Wir erfahren soeben, daß das Fahrkartenbureau in Kronstadt anlässlich der Jubiläums-

Ausstellung in Wien und um unseren Industriellen die sehr lehrreiche Besichtigung dieser Ausstellung zu erleichtern, einen Vergünstigungszug von Kronstadt nach Wien und zurück mittelst Sonderzug zu besonders ermäßigten Fahrpreisen veranstaltet. Die Abfahrt von Kronstadt erfolgt Montag, den 8. October l. J. Zu dieser Fahrt werden in allen siebenbürgischen Stationen der l. ung. Staatsbahnen besonders ermäßigte Fahrkarten ausgestellt. Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Fahrt werden bloß im Fahrkartenbureau der l. ung. Staatsbahnen in Kronstadt (wo auch alle näheren Auskünfte bereitwillig erteilt werden) bis spätestens Mittwoch, den 3. October l. J. sowohl mündlich als auch schriftlich entgegengenommen. Die Fahrkarten werden, die Rückfahrt betreffend, eine 30-tägige Gültigkeit haben. Auf der Rückreise kann die Fahrt außer in Budapest auch noch einmal, also zweimal unterbrochen werden.

(Der neue Cultus- und Unterrichtsminister.) Schon in den nächsten Tagen dürfte das Amtsbüro die Ernennung des Grafen Albin Csaky zum Nachfolger Trefort's in dessen Würde als Cultus- und Unterrichtsminister veröffentlicht. Der neue Minister wurde im Jahre 1841 in Krompach im Zipser Comitats geboren. Er ist erblicher und seit 1867 auch wirklicher Obergespan dieses Comitats, Commandeur des Leopold- und Großkreuz des päpstlichen Gregor-Ordens; im vorigen Jahre wurde er zum Vicepräsidenten des Magnatenhauses ernannt. Auf dem Gebiete der Verwaltung wird Graf Csaky, der seit fast zwei Decennien an der Spitze eines Comitats steht, das zu den bestadministrierten im Lande zählt, als Capacität anerkannt. In den Enqueten, welche die Verwaltungsreformen vorbereiteten, spielte er auch eine hervorragende Rolle. Später beschäftigte er sich mit der Reform des Oberbanes und dann mit der Vorbereitung des Gesetzesentwurfes betreffend die Reform der Municipien. Im Jahre 1880 wurde ihm das Portefeuille des gemeinsamen Finanzministeriums und 1881 das des Communicationsministeriums angeboten; doch lehnte er damals aus rein privaten Gründen, insbesondere wegen seiner angegriffenen Gesundheit Beides ab. Graf Csaky ist als Präsident zahlreicher, auf dem Gebiete des von ihm administrierten Comitats befindlicher cultureller und patriotischer Vereine rathlos thätig. In den Tagesblättern hat er über Verwaltungsfragen zahlreiche Artikel veröffentlicht. Der neue Minister ist von aufrichtig liberaler Gesinnung, er besitzt lebhaften Sinn für Literatur, große Vorliebe für klassische Musik und wird von Allen, die ihm näher stehen, als ein Mann von urbanen Umgangsformen und tiefer, moderner Bildung hochgeschätzt. In der Debatte über das Mißverhältnis im Oberbanes ist er für dasselbe in einer glänzenden Rede entschieden eingetreten, er hat auch für das Gesetz gestimmt. Seine Gemahlin geb. Gräfin Anna Solja ist eine Dame von seltener Bildung, welche sich durch ihre patriotischen Bestrebungen im Zipser Comitats große Verdienste erworb.

(Die Lebensdauer der Menschen.) Die Frage, ob die Lebensdauer der Menschen im Laufe der Jahrhunderte zu- oder abgenommen habe, wird oft aufgeworfen, besonders wenn die Kunde von irgend einem Hundertjährigen durch die Zeitungen geht, der sich noch so wohl befindet, wie der französische Gelehrte Chevrolin, dessen 103. Geburtstagsfest vor wenigen Tagen gefeiert wurde. Aber so leicht die Frage gestellt ist, so schwer läßt sie sich einwurfsfrei beantworten. Die subjectiven Erfahrungen und Erinnerungen Einzelner können in der Frage, ob die Menschen im Laufe von 100 bis 150 Jahren kurzlebiger geworden sind, nichts entscheiden. Wir müssen uns vielmehr umsehen, ob nicht etwa statistischen Ergebnisse, welche sich über eine größere Zahl von Menschen erstrecken, beziehungsweise ob nicht aus früheren Zeiten Daten von solchen Altersklassen vorliegen, welche heute absolut nicht mehr erreicht werden. Es ist unzweifelhaft, daß heute kein 250-jähriger Mensch mehr in der civilisirten Welt lebt. Könnte man also — so führt Reinhold Petermann in einer längeren Auseinandersetzung aus — könnte man also darthun, daß in früheren Zeiten etliche Menschen dieses Alter erreichten, so würde dies nicht nur beweisen, daß einzelne Menschen damals älter wurden, sondern man könnte auch auf eine im Durchschnitt größere Lebensdauer schließen. Es steht aber schütter aus mit allen derartigen Nachweisen. Im alten Testamente lesen wir freilich, Adam sei 930, Methusalem gar 969 Jahre alt geworden. Leider hat Niemand Methusalem's Geburts- und Todenschein gesehen, und so muß uns schon die eine Erwägung gegen die biblischen Altersangaben mißtrauisch machen, daß die menschliche Lebensdauer von Methusalem und Noach auf Abraham, das ist in kaum tausend Jahren, rapid um vier Fünftel abgenommen haben soll, während von Abraham zur Gegenwart, in 4000 Jahren, nur eine relative Abnahme stattfand. (Abraham wurde nämlich nur 175 Jahre alt.) Nun gehört aber selbst Abraham noch zu den mythischen Persönlichkeiten. So wie die hebräische Geschichte heller wird, finden wir nur noch Gese, wie sie auch heute noch vorkommen: Moses mit 120 Jahren, den Propheten Elia mit 110 Jahren u. s. w. Ähnlich ist es mit anderen alten Völkern, die ihre erste Geschichte erst aufzeichneten, als sich schon der Dunstkring der Sage darum gelegt hatte. Alle messen ihren mythischen Stammvätern ein sehr hohes Alter bei, im Momente aber, da das Licht der Geschichte aufgeht, ja, da es nur dümmert, herrschen Verhältnisse ähnlich den gegenwärtigen. Bei den Griechen galt der Philosoph Demokrit von Abdera, der 109 Jahre alt wurde, schon als uralter Herr, und der älteste Mensch, von dem sie zu erzählen wußten, war der Philosoph Epimenides von Kreta, dem man 157 Jahre beilegte. Unter den Römern aber überschritt außer dem Geschlechte Arganthonius keiner das 120. Jahr. Allerdings berichtet Plinius von einer Schauspielerin und einer Solotänzerin, die in ihrem 100. beziehungsweise 104. Jahre aufgetreten seien, und diese Fälle außerordentlich Lebenskraft würden trotz ihrer Vereinzlung sehr für die seitherige Abnahme der Lebensdauer sprechen, wären sie documentarisch erwiesen. Jedenfalls konnten sich die Römer ältere Schauspielerinnen, als wir gewachsen lassen, da in ihren Theatern die Wimen ohnehin zu den auffälligsten Charaktermasken greifen mußten und die Zuschauer keine Oportner hatten. Was die historischen Persönlichkeiten des Mittelalters und Alterthums anbelangt, besonders die Regenten, so wissen wir von keiner, daß sie bedeutend älter geworden wäre, als der deutsche Kaiser Wilhelm I., Kaiser Augustus wurde 76, Karl der Große 72 Jahre alt. Wenn ferner Saul, David und Salomo als eine Reihe langregierender Fürsten gerühmt werden, da jeder 40 Jahre auf dem Throne saß, so müssen wir dem entgegenhalten, daß in neuerer Zeit noch länger regiert wurde und wird. Ludwig XIII. von Frankreich, dessen Sohn Ludwig XIV. und dessen Nachfolger Ludwig XV. regierten 33, 64 und 51, zusammen 138 Jahre, ungerchnet die Jahre, da für Letztere eine Regentenschaft eingesetzt war. Und regierten nicht von den österreichischen Herrschern der letzten zwei Jahrhunderte Leopold I. 47 Jahre, Maria Theresia 40 Jahre, Kaiser Franz 44 Jahre? Ja selbst im gegenwärtigen Momente regieren in Europa vorwiegend Monarchen, die schon lange ihren Thron einnehmen, so Königin Victoria seit 50 Jahren, Kaiser-Röng Franz Josef seit 40 Jahren. Dabei sind die Regenten der Gegenwart so wenig die ältesten Leute ihrer Zeit, als es jene des Alterthums waren. Aemtmäßig constatirt ist, daß in fast allen Ländern Europas bis auf den heutigen Tag vereinzelt Menschen vorkamen, welche das 139. ja selbst das 150. Lebensjahr erreichten. Damit ist aber auch erwiesen, daß das absolute Alter, das in vereinzelt Fällen erreicht werden kann, seit dem Alterthume nicht geringer geworden ist. Es wäre nun noch möglich, daß die Menschen in früherer Zeit durchschnittlich älter geworden wären, das heißt, daß von einer bestimmten Anzahl Neugeborener mehr ein hohes Alter erreichten, als heutzutage. Leider sind genaue statistische Ermittlungen hierüber nicht anzustellen. Man

mußte also zu anderen Methoden greifen und die einfachste war, daß man jedes Jahr die Bevölkerungsziffer einer Stadt oder eines Staates ermittelte und zugleich constatirte, wie viele Menschen im selben Jahre gestorben waren. Da spielte nun aber die Freizügigkeit der Menschen der Statistiker einen bösen Streich. Der Wechsel der Bevölkerung nämlich, welcher in einer Großstadt stattfindet, macht die erhaltenen Ziffern ungenau, und diese Ungenauigkeit ist größer, als eine vorausgesetzte Abnahme der Lebensdauer wäre, die ja selbst bei Beobachtungsreihen von 25 oder 50 Jahren nur kleine Bruchtheile eines Jahres betragen könnte. Die Frage: Werden die Menschen kurzlebiger? ist also heute noch nicht zu entscheiden, da in ganzen Staaten umfassende Volkszählungen erst seit Kurzem in solcher Genauigkeit vorgenommen werden, daß sie dem Zwecke, die mittlere Lebensdauer im vorbigen Jahrhundert festzustellen, erst späterhin zu entsprechen vermögen.

(Der Grundweßhalb.) Weil alle diese Leiden von ein und derselben Grundursache herrühren, deshalb wird Warner's Cafe Cure mit Recht für alle diese verschiedenen Krankheiten empfohlen. Die Wurzel aller dieser Leiden ist „Harnsäure“. Zum Beispiel: Rheumatismus ist Ablagerung der Harnsäure in den Gelenken; Gicht eine solche in dem Knorpel; Neuralgie wenn in den Gefäßnerven; Migräne und Auschlag wenn im Blute; Blasenstein wenn in kristallisirter Form in Blasenwänden; Weichheit des Gehirns u. verurtheilt alle Harnsäure, dadurch entzündet, daß Nieren und Leber mangelhaft functioniren und die so gefährliche Harnsäure nicht ausscheiden. Warner's Cafe Cure ist hier das zuverlässigste Mittel. So schreibt uns auch Herr W. Heilmann jun., Zahnkünstler, Stubenfr. 7 in Münster, Westf.: „Warner's Cafe Cure hat sehr vortheilhaft gewirkt und sage ich Ihnen hiermit meinen besten Dank! Ich werde es nicht unterlassen, sie so viel möglich zu empfehlen.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2. Depot Kaiser's Erb., August Teutsch in Hermannstadt. Haupt-Depot: S. S. Warner & Co., Preßburg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. September. Die „Kreuzzeitung“ befreit die Gerüchte von der Zurückziehung der russischen Truppen an der deutsch-österreichischen Grenze. Derselben seien in den letzten vier Monaten zwar verschiedentlich umquartiert und auch gewechselt, jedoch nicht nur nicht verringert, sondern sogar vermehrt worden, namentlich die Cavallerie.

Belgrad, 22. September. Minister Mijatovic ist zum König nach Gleichenberg abgereist und soll diese Reise mit dem Befande des Cabinets zusammenhängen. Da der österreichisch-ungarische Gesandte v. Seagelmüller und der deutsche Gesandte Graf Bray sich ebenfalls dort befinden, legt man dieser Reise eine erhöhte Bedeutung bei. — Kijiv soll nach Bukarest zur Königin wegen Zustandebringen eines Arrangements gereist sein.

Athen, 22. September. „Ephimeris“ zufolge soll die Flotte eine Demonstration machen. Die diesbezüglichen Vorbereitungen dauern fort. — Der ehemalige Deputirte Schabab wurde wegen Veröffentlichung eines den König beleidigenden, im Journal „Kadagas“ veröffentlichten Artikels verhaftet.

Original-Telegramme.

Szafregen, 23. September. Die Ausstellung ist heute Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme des Publicums eröffnet worden. Die Gewerbe-Abtheilung ist reich besetzt.

Budapest, 23. September. Das heutige Amtsblatt publicirt die Ernennung des Obergespans Grafen Albin Csaky zum Cultus- und Unterrichts-Minister.

Paris, 23. September. Der Marineminister drohte der Budget-Commission mit der Demission, falls dieselbe Abträge vornimmt.

Bukarest, 24. September. Das demokratisch-radicalen Wahlprogramm fordert das allgemeine Stimmrecht, die Protectionszölle, die progressive Besteuerung und die Vereinigung aller Rumänen der Balkan-Halbinsel.

Lotto-Ziehung

am 22. September.

Budapest: 16 4 69 56 16.

Fremden-Liste

am 22. September.

- Hotel Kömischer Kaiser. Paul Szarabdy und Sohn, Hauptmann, von Bistritz; Otilie Enau, Advocaten-Gattin, von Szarabady; Bachmayer, Advocat, von Klausenburg; Szippnerowski, Kaufmann, von Wien; Martin Ruck, Kaufmann, von Szabau.
- Hotel Kesther. Graf Schweinitz, Baron Sarma, Schloß, Hörer der Rechte, von Bergsof; Hermann Roth, Privatier, von Schäßburg; Schönbeth, Reisender, von Wien.
- Hotel Habermann. J. Raban, Unterofficier, von Wien; M. Fleischer, Pfarrer, von Tartlau.

Als Bachwasser für Pferde,

zur Stärkung und Wiederherstellung nach großen Strapazen und zu strengem Training bewährt sich laut langjähriger Erfahrung

Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid

und verweisen wir des Weiteren auf die Annonce in heutiger Nummer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

am 22. September.

Ung. Goldrente 6%	100.00	Ungarische Prämien-Lose	130.—
„ „ 4%	100.90	Leibrenten-Lose u. Segebe. Lose	124.80
„ Papierrente	98.80	Österr. Staatsanleihe in Papier	81.75
„ Eisenbahn-Anleihen	146.—	„ „ in Silber	82.50
„ „ II. Emission St.-Obl.	98.—	„ „ „	110.75
„ „ III. „	—	„ „ „	140.—
„ 1876er Staats-Oblig.	112.50	„ „ „	140.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	„ „ „	306.25
„ „ „	104.—	„ „ „	318.—
„ „ „	104.50	„ „ „	—
„ „ „	104.—	„ „ „	5.75
„ „ „	104.—	„ „ „	9.62
„ „ „	104.—	„ „ „	55.55
„ „ „	100.—	„ „ „	121.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

am 22. September.

Ung. Goldrente	100.—	Ungarische Prämien-Lose	130.—
4-percentage Goldrente	101.30	Leibrenten-Lose u. Segebe. Lose	124.80
5-percentage Papierrente	90.95	Österr. Staatsanleihe in Papier	81.60
„ Eisenbahn-Anleihen	146.75	„ „ in Silber	82.50
„ „ II. Emission St.-Obl.	97.80	„ „ „	111.—
„ „ III. „	—	„ „ „	130.60
„ 1876er Staats-Oblig.	112.50	„ „ „	876.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	„ „ „	876.—
„ „ „	104.50	„ „ „	312.90
„ „ „	104.—	„ „ „	5.76
„ „ „	104.—	„ „ „	9.60
„ „ „	104.—	„ „ „	55.55
„ „ „	100.—	„ „ „	121.70

Sz. 8277/1888. telekk.

[661] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése...

74. sz. tjkvben 1. rend, 147, 148. hr. sz. 163 frt., 2. rend, 1265. hr. sz. 62 frt., 3. rend, 2546/1. hr. sz. 45 frt., 4. rend, 2924/2. hr. sz. 59 frt., 5. rend, 3605/2. hr. sz. 102 frt., 6. rend, 3885, 3886. hr. sz. 71 frt., 7. rend, 5199. hr. sz. 172 frt., 8. rend, 5447/3. hr. sz. 2 frt., 9. rend, 5543. hr. sz. 48 frt., 10. rend, 5935. hr. sz. 22 frt., 11. rend, 6131. hr. sz. 49 frt., 12. rend, 6500-6502. hr. sz. 87 frt., 13. rend, 6981/1. hr. sz. 4 frt., 14. rend, 7095. hr. sz. 28 frt., 15. rend, 7121. hr. sz. 22 frt., 16. rend, 7518. hr. sz. 28 frt., 17. rend, 7562. hr. sz. 44 frt., 18. rend, 7664. hr. sz. 21 frt., 19. rend, 8049/1. hr. sz. 12 frt., 20. rend, 9277. hr. sz. 21 frt., 21. r., 9802, 9803. hr. sz. 23 frt. és 22. rend, 10585/2. hr. sz. fekvők 48 frt. kiállási árban Omlás község elöljárósági helyiségében 1888. évi november hó 17-én délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként, azaz telekkönyvi jószágtestenként kiállási áron alól is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek a kiállási ár 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajlatót.

A vételári köteles vásárló 2 részletben, árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letéte helyezni, az árverés napjától számított 6%, kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Omlás község elöljáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi augusztus hó 1-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 8581/1888. telekk.

[663] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése...

72 frt 97 kr. tőke, ennek 1894. évi június 5-től folyó 6% kamata, 21 frt. 80 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajlatást szenvedő Lienerth Katalin szül. Roth nevére felvett számszűfalvi 216. sz. tjkvben A. 1-4, 8-14, 17-20, 22-25. rend, 986, 618a, 942, 1320/2, 4607, 4869, 5050, 5097a, 5456, 5501/2, 5736, 6271, 6730, 7730, 7905, 5003, 9222, 9884/3, 10819. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 318 frt. megállapított kiállási árban Szászfalu község elöljárósági helyiségében 1888. évi november hó 22-én, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként azaz telekkönyvi jószágtestenként kiállási áron alól is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek a kiállási ár 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajlatót.

A vételári köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letéte helyezni árverés napjától számított 6%, kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Szászfalu község elöljáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi augusztus hó 6-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 856/1888. telekk.

[697] 1-3

Kundmachung.

Am 10. October l. J., Vormittags 9 Uhr, wird das Schankregale der Gemeinde Burgberg auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1891 licitationsweise im Gemeindehause zu Burgberg verpachtet.

Die näheren Licitations-Bedingungen können in der Ortsamts-Kanzlei während der ordentlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Burgberg, am 18. September 1888.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Diectionen.

Am 6. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Graf Kapad Bethlen in Bonpfa. (Diectionsmartiner Bezirksgericht.)

Am 12. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Riegengütern des Johann und Susanna Salmen in Pamisch. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 17. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Riegengütern des Stefan und Susanna Salmen in Pamisch. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 22. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Riegengütern der Katarina Kienert geb. Roth in Renborf. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 26. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Riegengütern des Martin Kelp in Kleinheimern. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen. Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nikolae Ganciu'schen Nachlass in Szilffe.

Vom Dévaer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Lazar Anguel'schen Nachlass in Rajanel.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen an die Karl Moser'sche Concursmasse in Hermannstadt bis 19. October.

Ereidigung. Beim Klausenburger Steuerinspectorate eine Rechnungspractikanten-Stelle. Gesuche bis 4. October.

Kundmachung. Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Sophie Regan aus Bajda-Mécs, begleitenden Matthei Schunn aus Kronstadt unter Anwalt gestellt wurden.

Realitäten-Verkauf.

Ein Haus Saggasse Nr. 1 und ein Meierhof mit schönem Garten Reussbachgasse Nr. 13 sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes. (689) 2-3

Junger Commis

für Specereiwaren-Handlung wird gesucht. Offerte mit Zeugnissen zu richten an Gál János, Székely-Udvarhely. (695) 2-3

Große Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 7 Zimmern u. (auch getheilt), zu vermieten: Honterusgasse 13-15. (708) 1-3

Ein Commis

vom Galanteriewaren-Fach wird acceptirt. Bedingung ist, daß der Reflectant der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und tüchtiger Verkäufer ist. Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (708) 1-3

Eine Kalesche,

wenig gebraucht, so auch eine Garnitur Möbel sind billig zu verkaufen. (696) 2-3

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Promessen

auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. October 1888, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3. - sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (694) 2-5

Königl. ungar. ausschliessl. priv. Patent, Z. 5205.



Stahlsärge aus der Wiener Metall-Waaren-Fabrik Leopold Wolf & Co., Wien, Taborstr. 76.

Leut amtlich durchgeführter Erprobung vollkommen widerstandsfähig gegen Erdbeben, Bruchvolle Ausstattung. Erhältlich bei allen Metallfäbric-Werbetagen des In- und Auslandes. (619) 4-5

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendgenossenheiten sich gefehlt haben. Er teilt auch Secret, wie an Verbot, gerichtlichen Verhandlungen, beschwerden, Säuerbeiden, keine aufrichtige Belehrung hilft. Häufig vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsetzung von 1 Gulden oder nachnahme zu beziehen von Dr. L. Ernst, Donaustr. 11, Wien, Gieselerstrasse 11. Wird in Convent vertrieben. (218) 27-30

Das Institut Fröhlich, achteljähriges Mädchen-Pensionat, Halb-Pension und Externat, mit Fortbildungs-Cursen und staatsgültigen Zeugnissen (früher: Grünangergasse 1) befindet sich von jetzt an (701) 1-1 Wien, I., Weihburggasse 18, I. Stiege, II. Stock. Dauer des Schuljahres vom 1. October bis 1. Juli. - Programme daselbst und in der Mayer'schen Buchhandlung, I., Singerstraße 7. - Die Aufnahme täglich von 9 bis 3 Uhr.

Tuch-, Flanell- und Modestoff-Ausschnitt. Das Consortium der Firma „Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher und Weber“ empfiehlt ihr sehr gut fortirtes Tuch-, Flanell- und Modestoff-Lager einheimischer Erzeugung für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison. Auswärtige Aufträge werden im Detail per Nachnahme prompt effectuirt. Hochachtungsvoll Das Consortium der Firma. (644) 4-6

Billige Kaffeepreise. Der Hamburger Waaren-Versandt von Stückrath & Co. hat doch die besten Kaffeearten zu den billigsten Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme. Liste of coffee prices including Afr. Perl-Mocca, Santos, Cuba, Ceylon, Goldjava, Perlkaffee, Portorico, Java, Arab. Mocca, etc. (406) 16-18

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg. Matjes-Heringe, Störfleisch, geräuchert, hochfeine Delicatsse per 1 Kilo fl. 2.50. General-Preisliste mit Zolltarif gratis und franco.

Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid. Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; basistse bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Heufest, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch etc. Kwizda's Augenwasser für Hausthiere. Kwizda's Blister für scharfe Einreibung. Kwizda's Desinfectionspulver für Stallungen. Kwizda's Drüsen- u. Entersalbe. Kwizda's Flechten- und Räude-Oel für Hunde. Kwizda's Gallentinctur für Pferde. Kwizda's Gelatine-Wurmkapseln für Hunde. Kwizda's Heilpulver für Hausgeflügel. Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. Stange 80 fr. Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Blöche 1 fl. 25 fr. Kwizda's Hufstrahlpulver. 1 Blöche 70 fr. Kwizda's Hundepillen. 1 Schachtel 1 fl. Kwizda's Klauenpulver. 1 Blöche 70 fr. (377) 3-3